

Impuls

Liebe Gemeinde, liebe Brüder und Schwestern,

ich möchte mit Ihnen und euch einige Gedanken teilen, die mir persönlich helfen in dieses Ereignis der Osternacht einzutreten. Die ganze Feier ist, zugegebenermaßen ein ziemlicher Brocken und deshalb empfehle ich – geschult in langjähriger Buffet-Praxis – sich den Teller nicht zu voll zu machen und von den dargebotenen Speisen (d.h. Elemente der Feier, Lesungen, Rituale, ...) nur kleine Häppchen zu kosten und sich dazu Zeit zu nehmen. Manche Christen stöhnen über die vielen, unverständlichen Lesungen und tischen die Hälfte davon erst gar nicht auf. Ich, allerdings, bin ein Verfechter eines reich gedeckten Tisches; man muss ja nicht immer alles aufessen.

Vor einigen Wochen habe ich, angeregt durch die Hamsterkäufe in den Supermärkten noch ein Päckchen frische Hefe ergattern können, denn ich wollte die Kunst des Brotbackens erlernen. Inzwischen ist Hefe Mangelware geworden. Dabei musste ich daran denken, dass bei den Juden, die in diesen Tagen das Pessach-Fest feiern, ähnlich wie zur Zeit Jesu, alles gesäuerte, vergäerte, fermentierte aus dem Haus entfernt werden muss. Paulus erinnert uns (2. Lesung Ostersonntag) daran, dass wir Christen auch die Gelegenheit ergreifen sollen, uns von allem Alten und Verdorbenen zu trennen und uns innerlich auf das Neue, das der Herr uns in dieser Nacht schenken möchte, vorbereiten sollen.

Die Osternacht wird auch Vigil genannt, das bedeutet Nachtwache. Jesus hat oft davon gesprochen, dass der Herr mitten in der Nacht zu uns kommt. Deshalb sollen wir wachsam sein und ihn sehnsüchtig erwarten. Den Juden, unseren älteren Brüdern wie uns der Hl. Johannes Paul II immer wieder erinnerte, ist es auch aufgetragen, in der Pessach-Nacht zu wachen; denn in dieser Nacht ist vor langer Zeit der Herr „vorübergegangen“ (Pessach oder Pascha bedeutet „Vorübergang“), als er sein Volk aus der Sklaverei Ägyptens heraus und in die Freiheit durch das Rote Meer hindurchgeführt hat.

Wir können nicht zweifelsfrei sagen, ob Jesus mit seinen Jüngern beim Abendmahl eine jüdische Paschafeier gefeiert hat und sie nur ein wenig verändert hat oder ob er ganz souverän bei diesem Mahl das anstehende Pascha vorweggenommen hat und deshalb nur einige Elemente betont hat. In jedem Fall haben die Christen von alters her in der Osterfeier das Pascha Jesu Christi gefeiert: Sein Blut am Holz des Kreuzes vergossen hält den Tod von uns fern. Christus ist von dieser Welt zum Vater hinübergegangen. Und wir sind heute eingeladen, uns von ihm mitreißen zu lassen.

In der jüdischen Feier gibt es viele Elemente, die wir auch in unserer Osternacht in analoger Weise finden können. Ich habe schon den zeichenhaften (sakramentalen) Charakter der Vigil die ganze Nacht hindurch erwähnt, weshalb die Lichtfeier unserer Osternacht nach Einbruch der Dunkelheit beginnen muss. Dann werden in dieser Nacht viele Geschichten in Erinnerung gerufen. (Bei uns der Wortgottesdienst). Sie helfen den Feiernden, einen Blick in die Vergangenheit zu tun und sich so ihrer Herkunft zu vergewissern. Gott wirkt im Leben eines Volkes und in meinem individuellen Leben. Er kreiert eine Heilsgeschichte, die ich deuten kann. In diesem Rahmen der Pascha-Nacht findet auch immer eine Form der Initiation (bei uns die Taufe) statt. Bei den Juden wird der Glaube an die nächste Generation durch Fragen und Erklärungen weitergegeben. Vielleicht denken Sie jetzt auch an Erlebnisse in Ihrer Familie oder an Geschichten, die Ihnen Ihre Großeltern erzählt haben. Sich daran zu erinnern macht einen guten Teil Ihrer Identität aus. Ebenso ist es mit unserer Identität als Angehörige der Kirche, des Volkes Gottes, in das wir berufen worden sind. Mein Christsein hat eine

Geschichte die weit hinter meine individuelle Lebenszeit zurückreicht. Diese Wurzeln können mir Halt geben.

Zu diesen Erzählungen aus der Heiligen Schrift möchte ich nun jeweils einen kurzen, sehr persönlichen Gedanken äußern. Sie selbst werden beim Lesen der Schrifttexte sicher andere, für sie bedeutsame Hinweise erkennen. Ich bin sicher, dass der Geist Gottes uns Jahr für Jahr tiefer verstehen lässt, zu welcher wunderbarer Hoffnung wir berufen sind.

1. Lesung Genesis 1 – Die Schöpfung (Text siehe oben)

Seltsamerweise bin ich in seit einigen Jahren gar nicht so sehr durch die Lesung als vielmehr durch den darauf folgenden Antwortpsalm angesprochen. In den ausgewählten Versen aus dem Psalm 104 treten mir Bilder einer wunderschönen geschaffenen Natur vor Augen. Ich komme da regelrecht in ein inneres Jubeln hinein, ein großes Aufatmen angesichts der Schönheit und Weisheit der Schöpfung.

2. Lesung Genesis 22 – Die Opferung Isaaks

Diese Lesung ist für mich eine bleibende Irritation. Sie hat etwas archaisches, grausames, bei dem man gebannt zuschaut oder sich verstört abwenden möchte. Gott erscheint mir hier unmenschlich. Das macht mir wieder bewusst, dass Gott sich uns zwar in Jesus in menschlicher Art gezeigt hat, dass er aber in Wahrheit unendlich größer und gewaltiger ist, als ich mit meiner kleinen menschlichen Natur erfassen könnte. Abraham kann eigentlich nur hoffen, dass Gott einen Ausweg in der Ausweglosigkeit öffnen kann. Eine Prüfung für ihn, die ihn ganz tief formen wird.

3. Lesung Exodus 14 – Auszug aus Ägypten

Ägypten – auf hebräisch *mizraim* – ist in der jüdischen Tradition zu einer Chiffre geworden für jede Form der Sklaverei. In der mündlichen Überlieferung der Juden steht es für jede Macht, die der Liebe und dem Glauben entgegengesetzt ist. Es steht in gewisser Weise auch für das Gesetz, für das, was *man* tut, was *man* für normal hält. Es ist die Welt der Zahlen und Regeln, die Welt der Naturgesetze und der Konventionen, in der es wenig Raum gibt für Barmherzigkeit, für Glaube und Liebe. Es ist eine Welt, die nach Oben geschlossen ist, die Gott weder braucht, noch mit ihm rechnet. Und Gott liebt auch diese Welt und leidet mit ihr. Diese Welt wird bis zum Ende der Zeiten da sein, und deshalb brauchen die Menschen in jeder Generation eine Befreiung.

4. Lesung Jesaja 54 – Die Braut Jerusalem

Die Worte dieser Lesung gehen mir ans Herz wie eine gute, romantische Geschichte. Sie spricht von der Treue Gottes zu seinem Volk. Dieses Verhältnis wird in der Heiligen Schrift oft mit einer bräutlichen Beziehung beschrieben. Gott spricht zu Jerusalem, das sich von ihm abgewandt hatte und als Konsequenz völlig darnieder liegt, in Worten voller Zärtlichkeit und Erbarmen. Er ist der treue Gott, der in seiner Kraft seine geliebte Braut mit seiner Herrlichkeit schmückt und ihr eine tiefe Erneuerung schenkt. Er stellt ihre Würde wieder her. Diese Worte sind auch eine Zusage an jeden Christen, der sich seiner Identität als geliebtes Kind Gottes unsicher geworden ist.

5. Lesung Jesaja 55 – Verheißung eines neuen, ewigen Bundes

Vielleicht denkt der eine oder andere von Ihnen, der Pfarrvikar ist sicher besonders von der Aussicht auf ein exzellentes, reichhaltiges und dazu noch kostenloses Festmahl angesprochen (55,2), aber Sie irren sich. In diesem Jahr empfinde ich die Worte: „Sucht den Herrn, er lässt sich finden“ als Ermutigung. Was mich mit Hoffnung erfüllt ist auch der Vers 11, der mir die unbegrenzte Macht Gottes vor Augen stellt: „... so ist es auch mit meinem Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt

nicht leer zu mir zurück, ohne zu bewirken, was ich will, und das zu erreichen wozu ich es ausgesandt habe.“

6. Lesung Baruch 3 – Reality Check.

Dieses Wort empfinde ich als einen manchmal notwendigen Tritt in den Allerwertesten, eine Rede ins Gewissen. Es erinnert mich an das große Privileg, einen Zugang zu der Weisheit Gottes zu haben. Jesus Christus ist dieses Licht der Wahrheit, das mein konkretes Leben erleuchten will. Er lässt mich immer tiefer verstehen, wer ich bin und was es bedeutet, von ihm wirklich angeschaut, angenommen und geliebt zu sein.

7. Lesung Ezechiel 36 – Gott erweist sich als der Heilige.

ER handelt in völliger Souveränität, ER überrascht die ganze Menschheit und übergeht alle Einwände, die wir haben könnten. Indem er selbst zu uns kommt in seinem Sohn und uns ein ganz neues Herz schenkt und uns seinen eigenen Geist gibt. Das hat er versprochen und in Geburt, Tod und Auferstehung Jesu wahr gemacht. Im Antwortpsalm (Psalm 42-43) höre ich, wie mir der Herr dieses Geschenk in einer Gemeinschaft, einer großen, jubelnden Schar von erlösten Brüdern und Schwestern macht. „Ich will in ihr zum Hause Gottes schreiten, im Schall von Jubel und Dank in festlich wogender Menge.“

Liebe Brüder und Schwestern, hier möchte ich meinen kleinen Überflug über die vor uns liegende Osternacht beenden. Das Hören des Wortes Gottes soll unser Herz öffnen und bereiten für die Aufnahme der frohen Botschaft im Evangelium und uns mit Sehnsucht und Freude erfüllen, dem Herrn in der Eucharistie zu begegnen. Die Allermeisten von uns werden noch Wochen warten müssen, bis sie wiederum Christus in seiner ganzen Menschheit und Gottheit im Sakrament seines Leibes und Blutes empfangen können. Ebenso müssen wir uns gedulden bis wir wieder die Communio, die Gemeinschaft untereinander im Gottesdienst erleben dürfen. Aber Gott ist größer als jeder Virus und in ihm überwinden wir die „soziale Distanz“.

„Unser Osterlamm ist geopfert, Christus der Herr. Halleluja!

Wir sind befreit von Sünde und Schuld.

So lasst uns Festmahl halten in Freude. Halleluja!

PV Christoph Lintz